

CARITAS KONKRET

Eine Zeitschrift des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.

Nr. 01

Mai_2010

Experten fürs Leben: Soziale Teilhabe im Alter

S.02 **Editorial**

S.03 **Lasst uns nicht im
Regen stehen**

S.04 Experten aus Mitarbeitersicht

S.05 **Erfahrungen weitergeben**

S.06 **Innenansichten**
„Langeweile kenne ich nicht.“

S.07 Unter 100 unterwegs

S.08 WG für Menschen mit
Demenz eingeweiht

S.09 Zukunft des Caritas-Hospizes

S.10 Ehrenamtlich engagiert
für psychisch Kranke

S.11 Fortbildungen Ehrenamt

S.12 **Zum Schluss:**
Offenes Atelier für Menschen
mit Demenz



Expertin

bei Liebeskummer
sucht Ausgehilfe.

www.Experten-fuers-Leben.de



Not sehen und handeln.
Caritas

„Experten fürs Leben“

Mit seiner diesjährigen Kampagne lenkt die Caritas in Deutschland den Blick auf die Generation der alten Menschen. Vor kurzem ist mit 93 Jahren meine Mutter gestorben. Um sie trauern unter anderem 13 Enkel, die sagen: „Wir haben eine verständnisvolle Lebensberaterin verloren. Sie wusste auf kluge Weise Lebensart, verbunden mit Eigenständigkeit und Lebensmut zu vermitteln.“ Ihre Kinder haben sie in vielem unerbittlich fordernd erlebt. Dass ein Mensch bis Ende eines so langen Lebens nicht fertig mit sich und seiner Welt ist, sondern um Verständnis und Wahrheit ringt, was für ein Geschenk an seine Umwelt, besonders an die folgenden Generationen! Mit etwa 90 Jahren las meine Mutter den Roman von Bernhard Schlinck „Der Vorleser“ und sah die Verfilmung. Sie löste dann eine neue Diskussion über die Nazivergangenheit ihrer Generation von beeindruckender Ehrlichkeit und Authentizität aus. „Natürlich habe ich gesehen wie am 9. November 1938 die Synagoge an der Roonstraße brannte. Aber da sind wir nicht gucken gegangen; das galt als unanständig.“ Und dann fragte sie mich: „Kann ich das noch los werden?“ - Was für ein Expertenbeispiel für die Aufgabe Zu-sich-selber-Finden! Wie

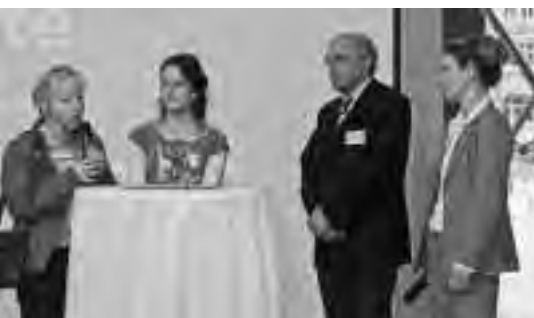


ermutigend gerade angesichts der derzeitigen unsere Kirche aufwühlenden Grundsatzdiskussion über den Umgang mit Schuld aus vergangenen Jahrzehnten, die uns heute mit ihrem ganzen wahren Gewicht überfällt. Alle Caritäter, haupt- wie ehrenamtliche, können solche Expertengeschichten erzählen und wissen wie bewegend diese Erfahrungen sind. Darüber ist auf den folgenden Seiten lesen. Sie kennen auch die eigene Betroffenheit vor soviel Mut, sich noch in hohem Alter in solche Abenteuer des Herzens zu stürzen. Wir sollten alles tun, um die Begegnung der Generationen zu fördern. Die Angst vor dem Altern wird kleiner, wenn wir wissen, dass sich auch bei Abnehmen der Körper- und Sinneskräfte in der eigenen Seele noch ein weiter Raum von Herausforderungen auftun kann.

Ihr

Pfarrer Franz Decker, Caritasdirektor

Frühjahrsempfang des Caritasverbandes für Köln



Zahlreiche Gäste waren der Einladung von Caritas für Köln zum Frühjahrsempfang ins Domforum gefolgt. Caritasdirektor Decker griff in seiner Ansprache die Situation alter

Menschen auf. Alt werden sei nicht immer schön, denn Alter sei auch mit Hilfebedürftigkeit verbunden. Doch alte Menschen könnten viel an Lebenserfahrung weitergeben. Er warb für mehr Austausch zwischen den Generationen. In dem Sinne stellte sich die Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz vor, die Begegnungen zwischen Nachbarn vermittelt. Angie Krechlok (30) möchte die wöchentlichen Besuche bei der 90-jährigen Inge nicht mehr missen: „Ich habe mir immer eine Oma gewünscht. Jetzt habe ich Inge gefunden.“ (jü)

Kurznachrichten

Jahresbericht 2009 erschienen

Die Broschüre gibt einen Überblick über die Schwerpunkte der Arbeit des Caritasverbandes Köln im vergangenen Jahr und ist zu beziehen über Tel: 95570-273

Neujahrs-Benefizkonzert

Das traditionelle Benefizkonzert in St. Gereon am 17. Januar 2010 hatte einen Erlös von 4244 €. Damit konnten wir rund 70 Familien helfen: Wünsche der Kinder erfüllen oder auch Familien in akuter Notlage finanziell unterstützen. Herzlichen Dank an alle Spender und Konzertbesucher!

Benefiz-Kabarett für die Kita Groß St. Martin

Im Bürgerhaus Stollwerk präsentiert am Sonntag, den 30. Mai, um 11.30 Uhr der Kölner Kabarettist Lüder Wohlenberg sein Programm „Spontanheilung“. Der Erlös ist zugunsten des neuen Naturspielplatzes der Kindertagesstätte Groß St. Martin, Köln. Karte 16 €, Kartenbestellung über die Kita: Telefon 0221-2580625.

Rappen und Reimen

Bei dem Projekt „G.i.G. Generationen im Gespräch“ bringen Jugendliche und Senioren ihre Lebensgeschichten mit Theater und Rap in einer Begegnung zwischen Klassik und Moderne kreativ auf die Bühne. Die öffentliche Aufführung des Projektes der FIM-Integrationsagentur der Caritas in Kooperation mit der Offenen Jazz Haus Schule ist am Samstag den 8. Mai um 20:30 Uhr im Bürgerzentrum MütZe in Köln-Mülheim.

Neues Kölsch Hätz in Braunsfeld eröffnet

Die ökumenische Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz vermittelt jetzt auch Begegnungen von Nachbarn

zu Nachbarn in Junkersdorf, Müngersdorf, Braunsfeld:
Büro: Wiethasestr. 65, 50933 Köln,
Tel.: 0221 94969875, E-Mail:
info@koelschhaetz.de
geöffnet: Die. 16.00 - 18.00 Uhr
und Mit. 10:00 - 12:00 Uhr

Integrative Kita in Porz

Jetzt neu in Trägerschaft des Caritasverbandes Köln ist die integrative, heilpädagogische Kindertagesstätte in Köln-Porz mit insgesamt 46 Kindern, darunter 26 Kinder mit Behinderung.

Kontakt: Caritas-Kita „Bieselwaldkinder“, Tel: 02203 63862

10 000 € für das Therapiezentrum für Folteropfer



Schülerinnen und Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums organisierten einen Sponsorenlauf und übergaben die Spenden an Brigitte Brand-Wilhelmy, Leiterin des Therapiezentrums und Dr. Karl-Heinz Vogt, dem Vorsitzenden des Fördervereins. Damit können Angebote wie therapeutisches Reiten und Kunsttherapie zur Stabilisierung von jugendlichen Flüchtlingen finanziert werden.

Spenden als Geschenk

Es gibt viele Anlässe, um Menschen zu helfen. Zu Ihrem Geburtstag oder Jubiläum können Sie sich anstelle eines Geschenkes eine Spende wünschen. Damit schenken Sie Hilfe - für Menschen, die diese Hilfe dringend benötigen. In dieser Ausgabe von Caritas Konkret finden Sie eine Karte mit allen Infos dazu.

Kontakt: Elke Böhme-Barz, Telefon 0221-95570-336

(jü)

„Lasst uns nicht im Regen stehen“

Senioren demonstrierten gegen geplanten Sozialabbau



Senioren vor der Herz-Jesu-Kirche

„Lasst uns nicht im Regen stehen - das forderten rund 1000 Seniorinnen und Senioren an einem regenfreien Vormittag an mehr als 40 Standorten in Köln. Mit Regenschirmen, Plakaten und Transparenten versammelten sie sich vor Senioreneinrichtungen und an zentralen Plätzen in den Kölner Stadtteilen links und rechts des Rheins. Die Seniorinnen und Senioren befürchten massive Einschnitte, wenn die Stadt ihre Zuschüsse an die Wohlfahrtsverbände wie angedroht kürzen wird: Etwa 5000 ehrenamtlich Engagierte und mehr als 100 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wären davon betroffen. Sie leisten ihre Arbeit in 37 SeniorenNetzwerken, 38 Seniorenberatungsstellen, 12 Bürgerhäusern, 60 Altentagesstätten sowie 15 Seniorenprojekten in allen Kölner Stadtteilen. Bisher können davon rund 250.000 Kölnerinnen und Kölner über 60 Jahren und deren Angehörige profitieren.

„Wir sind in großer Sorge, was hier in der Stadt Köln passiert, gerade weil die Stadt sich auf die Fahnen geschrieben hat, ein soziales Köln zu sein, können wir das nicht so einfach hinnehmen“, sagt Gudrun Kleinpaß-Börschel. Die gewählte Seniorenvertreterin war eine von etwa hundert Aktivistinnen, die sich in der Innenstadt auf dem Zülpicher Platz vor der Herz-Jesu-Kirche versammelten. Selbst

die ehrenamtliche Arbeit der Seniorenvertretung sieht sie gefährdet, „weil wir auch auf Geld angewiesen sind, um unsere Arbeit zu tun und das ist auch ein Grund, dass wir hier stehen.“ Mit Sorge betrachtet Kleinpaß-Börschel aber vor allem die Situation in den Wohlfahrtsverbänden: „Bestimmte Aufgaben könnten dann nicht mehr erfüllt werden, weil sie Personal einsparen müssen.“ Immer werde „einsparen, einsparen“ gefordert, „aber die sind ja schon an ihre Grenzen gekommen.“

Alle sozialen Einrichtungen sind von den Sparplänen betroffen, die die Stadt Köln mit einem Ratsbeschluss vom März bereits in der zweiten Jahreshälfte 2010 umsetzen wird. Demnach erhalten die Wohlfahrtsverbände schon jetzt nur noch 90 Prozent der bisherigen Zuschüsse.

Foto und Text: Martina Schönhals

Machen Sie mit bei der Kampagne „Kölner gestalten Zukunft“ in unserer Stadt. Tragen Sie sich auf der Internetseite www.koelner-gestalten-zukunft.de als Unterstützer ein.



Begegnungen von Caritas-MitarbeiterInnen in der Seniorenarbeit mit „Experten fürs Leben“



„Im Laufe des Gesprächs mit einer Dame, die ihren Ehemann im Caritas-Altenzentrum St. Heribert anmelden möchte, beeindruckte mich

immer mehr die Lebensgeschichte dieses Paares: Die beiden sind seit 60 Jahren verheiratet, haben sich in Amerika kennen- und lieben gelernt. Sie kam aus England als Austauschschülerin, und er war dort auf Vorlesungstour als Professor. Sie haben geheiratet und sind dann nach Deutschland zurückgekehrt. Seit vielen Jahren leben sie in Köln. Sie pflegt ihren Mann, da er an Alzheimer erkrankt ist. Nachhaltig in Erinnerung geblieben sind die Lebendigkeit der Erzählung, die Flexibilität und der Mut ins Ausland zu gehen.“

Friederike Bernt, Sozialer Dienst und Einzugsberatung im Caritas-Altenzentrum St. Heribert



„Einem „Experten“ bin ich kürzlich begegnet, wo ich das gar nicht vermutet hätte. Ich habe in einer Wohngruppe für Menschen mit Demenz Querflöte

gespielt. Angeregt durch unsere Live-Musik setzte sich plötzlich ein Bewohner ans Klavier und spielte zur Überraschung aller wunderschöne Jazzmusik. Hier kam eine bis dahin lange verschüttete Fähigkeit wieder zum Vorschein, von der weder die Betreuer noch die Bewohner im Haus bisher wussten. Als junger Mann hatte er mit Caféhausmusik sein Geld verdient.“

Peter Schmitz, Koordinator des Mehrgenerationenhauses in Kalk

„Absolute Experten sind für mich die Angehörigen, die ihre an Demenz erkrankten Partner oder Eltern mit viel



Liebe pflegen. Natürlich sind für diese Personen Beratungen und Informationen zum Krankheitsbild und Verhalten wichtig. Dennoch verhalten

sich viele aus dem Gefühl heraus genau so, wie es ihren Angehörigen gut tut. Da könnte sich so mancher „Professionelle“ etwas abschauen.“

Heike Klein, CarUSO – Caritas-Unterstützungsservice für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz



Das Thema „Experten“ wird für mich auch deutlich im Austausch zwischen den Generationen. Mir fällt dabei besonders eine Begegnung ein, die wir über Kölsch Hätz vermittelt haben. Ein junger Familienvater besucht jeden Montag eine 104-jährige bettlägerige Dame, die geistig topfit ist. Beiden sind die regelmäßigen Besuche sehr wertvoll, tauchen sie doch jedes Mal in eine für sie völlig neue Welt ein.

Ein junger Familienvater besucht jeden Montag eine 104-jährige bettlägerige Dame, die geistig topfit ist. Beiden sind die regelmäßigen Besuche sehr wertvoll, tauchen sie doch jedes Mal in eine für sie völlig neue Welt ein.

Claudia Heep, Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz



„Im Caritas-Altenzentrum St. Heribert betreue ich Bewohner, die an Demenz erkrankt sind. Es gibt eine Bewohnerin, die ist für mich eine wahre „Expertin“. Ein Austausch im Gespräch ist gar nicht mehr so möglich, aber sie hat mir Weihnachten einen Brief mit ganz einfachen Worten geschrieben. Dieser Brief war so persönlich. Er hat mich tief berührt und stärkt mich für meine weitere Arbeit.“

Christine Schulze, Altenpflegerin im Caritas-Altenzentrum St. Heribert

Caritas Konkret im Gespräch

Marianne Jürgens sprach mit Marion Heinrich, im Wohnhaus Gut Pisdorhof für Menschen mit geistiger Behinderung zuständig für die Seniorenbetreuung.

Viele Bewohner haben vorher in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung gearbeitet und sind jetzt verrentet. Wie ist der Übergang?

Mit den Bewohnern selbst und in Teamgesprächen werden strukturelle und organisatorische Belange der Bewohner besprochen. Stellt sich heraus, dass ein Bewohner aufgrund seiner psychischen und physischen Verfassung nicht mehr in der Lage ist, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen, wird zunächst mit Hinblick auf seine Wünsche über eine Teilzeitberentung nachgedacht. Der nächste Schritt wäre die Vollzeitberentung mit dem Angebot der Teilnahme an der Seniorenbetreuung.

Wie können Sie die Bewohner in ihrer neuen Situation unterstützen, und wo stoßen Sie an Grenzen?

Oft wissen die Bewohner nicht, welche Möglichkeiten für sie offen stehen oder können ihre Wünsche nicht so äußern. Mit Hilfe von Gesprächen und „learning by doing“ unterstützen wir sie, Fähigkeiten, Ressourcen und eigene Interessen wieder neu zu erkennen. Es ist aber zu berücksichtigen, dass ältere Menschen oft einfach das Bedürfnis nach Ruhe haben.

Wenn Sie an das Caritas-Jahresthema „Experten fürs Leben“ denken, welche Verbindung sehen Sie zu den mittlerweile alt gewordenen Bewohnern in Gut Pisdorhof?

Die Bewohner sind sehr direkt und authentisch, sie drücken ihre Gefühle ungeschminkt aus. Viele haben ein sensibles Gespür dafür, wie es dem anderen gerade geht. Auf der emotionalen Ebene ist es ein Geben und Nehmen, auch wenn ein Austausch auf der kognitiven Ebene eingeschränkt ist.

Erfahrungen weitergeben

Katholische Kirchengemeinden unterstützen Caritas-Kampagne

Ein großes Transparent mit einer freundlichen älteren Dame hängt an der Kirche St. Heribert in Deutz. „Expertin für Liebeskummer sucht Ausgehilfe“ ist darauf zu lesen. Das Thema „Experten fürs Leben“ der Caritas-Jahreskampagne hat viel mit dem Leben in der Kirchengemeinde zu tun, soll doch der öffentliche Blick wieder mehr auf ältere Menschen mit ihren Stärken und Bedürfnissen gelenkt werden. Auch in St. Heribert engagieren sich viele ältere Menschen nach ihrer Berufs- und Familienphase für Menschen im Stadtteil, die Hilfe brauchen. Ingrid Schumacher leitet den Caritaskreis der Gemeinde. Insgesamt sieben ältere Damen organisieren ehrenamtlich einen Besuchsdienst für Senioren im Stadtteil und setzen sich für finanziell schwache Familien ein. Schulkinder werden ganz tatkräftig mit den notwendigen Schulmaterialien unterstützt. „Es macht mir einfach Freude, etwas Sinnvolles zu tun.

Was soll ich denn nur zu Hause rum-sitzen“, erklärt die 72-jährige. Auf der einen Seite gibt es die vielen noch sehr aktiven und mobilen Senioren, die sich tatkräftig für andere Menschen einsetzen und ein unschätzbare Gewinn für die Lebensqualität im Stadtteil sind. Auf der anderen Seite werden immer mehr ältere Menschen mit zunehmendem Alter hilfebedürftiger und können allerdings auch dann noch viel an Lebenserfahrung an jüngere Generationen weitergeben. So schildert Birgit Winkelkotte (60) ihre regelmäßigen Besuche bei Bewohnern des Caritas-Altenzentrums in Deutz als sehr anregend. „Ich besuche sie zwei Mal die Woche, gehe mit ihnen spazieren, unterhalte mich mit ihnen. Manchmal machen wir auch ein Spiel, wozu sie eben gerade Lust haben.“ Mitarbeiterin Friederike Bernt ist im Altenzentrum die Ansprechpartnerin für die Ehrenamtlichen und schätzt ihren Einsatz:



„Das ist besonders wichtig, da viele Bewohner keine Angehörigen haben, die sie besuchen kommen.“ In den nächsten Monaten werden die Transparente an vielen weiteren Kirchen in Köln hängen und so für eine neue Wahrnehmung der älteren Menschen als Experten sorgen. Weitere Informationen zur Kampagne „Experten fürs Leben“ und Verleih der Transparente im Caritasverband Köln unter Tel: 0221 95570-283. (jü)

Wie stellen Sie sich Ihr Alter vor?

Der DiCV befragte 500 Menschen ab 40 und veröffentlicht die Ergebnisse in einem Alters-Monitor

1,1 Millionen Menschen im Erzbistum Köln, das sind etwa 21 Prozent, sind älter als 65 Jahre. In den nächsten 20 Jahren steigt die Anzahl auf 29 Prozent. Von Armut bedroht sind etwa 13 Prozent der über 65-jährigen. Mit zunehmendem Alter steigt die Zahl der Alleinlebenden deutlich an. Bei den über 65-jährigen sind das mehr als ein Drittel, bei den über 80-jährigen mehr als die Hälfte. Im Erzbistum Köln leben bereits viele ältere Menschen mit Migrationshintergrund, ihr Anteil unter den Senioren macht etwa 12 Prozent aus. Bisher werden sie mit ihren speziellen Potenzialen und Bedürfnissen noch zu wenig wahrgenommen.

„Wir werden neue Ideen brauchen, wie die Versorgung älterer Menschen in Zukunft organisiert und auch finan-

ziert werden kann“, erklärt Diözesancaritasdirektor Dr. Frank Johannes Hensel. „Aus Sicht der Caritas ist zu begrüßen, dass eine Ausweitung der Pflegebetreuungszeiten jetzt auf den Tisch kommt.“ Aber nicht nur die Unterstützung der pflegenden Angehörigen, auch die Netzwerkarbeit in den Stadtteilen angesichts der vielen allein lebenden älteren Menschen muss im ausreichenden Maße gefördert werden. „Es ist unerlässlich, die Attraktivität des Pflegeberufs zu verbessern“, fordert Hensel weiter. Auf die wachsende Zahl der älteren Migranten unter den Pflegbedürftigen reagiert die Caritas mit gesonderten Schulungen in kultursensibler Pflege für ihre MitarbeiterInnen. Unter den 500 Befragten ab 40 Jahren möchten drei Viertel im Alter

zu Hause leben, immerhin 10 % finden ein Leben in einer Wohngemeinschaft attraktiv. „Auch der Caritasverband Köln hat gerade in der Stegerwaldsiedlung in Mülheim eine Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz ins Leben gerufen. Die Nachfrage nach Seniorenwohngemeinschaften ist groß, mittlerweile schießen sie wie Pilze aus dem Boden“, sagt Peter Krücker, Vorstand des Caritasverbandes Köln.

Angesichts der Fakten, die die Caritas im „Alters-Monitor 2010“ zusammengestellt hat, und der Umfrageergebnisse, „wollen wir zur Solidarität zwischen den Generationen aufrufen“, meint Hensel.

Weitere Informationen zum „Alters-Monitor“ im Diözesancaritasverband, Tel: 0221 2010-308 (jü)



„Langeweile kenne ich nicht.“

Elfriede Reimann lebt seit über 30 Jahren im Caritas-Wohnhaus Gut Pisdorhof

Freitagnachmittag 14:00 Uhr: Eine ältere Dame mit lichthem Haar betritt lächelnd das Dachgeschoss des Pisdorhofes. Es ist Elfriede Reimann. Das Kleid sorgfältig mit einer Kittelschürze bedeckt, erklärt sie: „Die anderen sagen, der Kittel wäre mein Markenzeichen“, und muss dabei über sich selbst lachen. An jedem Freitagnachmittag treffen sich die Senioren des Wohnhauses zu Kaffee und Kuchen. Der Geräuschpegel ist hoch und lässt darauf schließen, dass sich die Bewohner eine Menge zu erzählen haben über das, was in der letzten Woche so passiert ist. Ohne Elfriede wären alle um einen Genuss ärmer, denn Friedel, wie sie von allen genannt wird, hat am Tag zuvor in der Seniorenbetreuung Apfelmuffins gebacken. Selbstverständlich Diätmuffins! Schließlich muss so mancher Bewohner besonders auf seine Ernährung achten. Auch Elfriede. „Ich hatte schon als junge Frau Diabetes“, erklärt sie. Essen war somit immer schon ein wichtiges Thema in ihrem Leben, das sie offenbar gut gemeistert hat. Denn vor einiger Zeit konnte Friedel ihren 70. Geburtstag feiern. Sie fühlt sich recht fit, auch wenn die 25 Jahre Ar-

beit in der Behindertenwerkstatt des Gutes Frohnhof ihre Spuren hinterlassen haben. Elfriede Reimann: „Mit 65 musste ich in Rente gehen, obwohl ich gerne noch weiter gearbeitet hätte. Aber jetzt bin ich doch ganz froh darüber, dass ich nicht mehr arbeite.“ Über einen Mangel an Beschäftigung oder Langeweile kann sie nicht klagen. Dafür sorgen schon die Angebote des Wohnhauses wie Seniorenfrühstück oder –kaffee. Dann sind da die Termine der Krankengymnastik und die Wochenendbesuche bei der Schwester, Stadtbummel, Einkaufen und leider auch die anstrengenden Arztbesuche! Dennoch bleibt Friedel Reimann auch Zeit für sich selbst. Sie schätzt es sehr, sich in ihre eigenen vier Wände zurückzuziehen. In ihr Refugium, das mit Fotos und Erinnerungstücken gefüllt ist. „Das Bett habe ich mir selbst gekauft und der Sessel ist von meinem Opa“, erzählt sie. Die Wände schmücken Fotos der Familie, Geschwister, Neffen und Nichten. Auch wenn sie die meisten schon lange nicht mehr gesehen hat, haben sie doch einen festen Platz in ihrem Leben. „Ich bin oft froh, allein zu sein“, sagt sie lachend. „Da kann ich

machen, was ich will. Da hab’ ich meine Ruhe!“ Außerdem hat sie dann Zeit für ihren ganz besonderen Freund Pucky. Ihr „Glücklichmacher“, wie sie ihn nennt. Pucky ist ein kleiner Plüschaffe. „Der ist ein Geschenk von meiner Schwester. Er ist schon 30 Jahre bei mir, und ohne den könnte ich gar nicht leben.“ Mehr als drei Jahrzehnte, lebt Elfriede Reimann nun schon im Gut Pisdorhof. Eine lange Zeit, geprägt von einer spannenden, aber auch chaotischen Eingewöhnungsphase, dem Arbeitsalltag in der Werkstatt, dem Lachen und Streiten in den Wohngruppen und auch den Besuchen und Sommerurlauben bei ihrer Schwester Helga und deren Familie. „Da trinken wir Kaffee und liegen im Garten in der Sonne.“ Und natürlich ist Pucky immer dabei. Er hat sogar ein eigenes Bett mit seinem Namen, das am schönsten Platz des Zimmers steht. Direkt am Fenster auf einem Sessel, der seinen Weg aus Schlesien und dann, genau wie Elfriede, von Stettin über Berlin und Aachen in den Kölner Gut Pisdorhof gefunden hat.

**Text: Dagmar Gabrio/ Anita Gruber
erstmals veröffentlicht in der Broschüre
„Leben im Pisdorhof“**

Uhus: Unter 100 unterwegs!

Jung geliebene Bickendorfer Senioren sind Experten für Lebensfreude und Geselligkeit

Uhus sind außergewöhnlich. Sie sind anpassungsfähig, siedeln gern in gut strukturierten Gebieten und beanspruchen ihr Revier nicht für sich allein. Ihr Bestand wächst und sie sind mittlerweile sogar in städtischen Ballungsräumen anzutreffen. Wo? In Bickendorf und Ossendorf zum Beispiel, wo sich eine außergewöhnliche „Uhu“-Population findet. Einer von ihnen ist Karl-Heinz Felten, 71. Gemeinsam mit seiner Frau Ingrid, 69, erzählt er, was es mit den „Uhus“ auf sich hat.

Vor drei Jahren kam die Gruppe auf Initiative der Kirchengemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus und mit Unterstützung des Caritasverbandes zusammen. Anlass war ein Neuanfang in der Ehrenamtsarbeit und der offenen Altenarbeit der Kirchengemeinde. Zu dieser Gruppe, die von Frieda Stahmer, Mitarbeiterin des Caritasverbandes begleitet wurde, stießen die Felten nach zwei Monaten hinzu.

„Wir haben uns gefragt: was sollen wir denn hier?“, erinnert sich Karl-Heinz Felten an seine anfängliche Skepsis. Die wich allerdings recht schnell, denn hier kamen nette Menschen aus dem Stadtteil zusammen, die vieles gemeinsam hatten: Freude an musikalischer, künstlerischer oder sportlicher Aktivität, Neugier auf andere Menschen und ihre Hobbies, Interesse an nachbarschaftlicher Vernetzung und Einsatz für den Stadtteil. „Wir trafen auf Gleichgesinnte, auf Menschen, die, ähnlich wie wir, intensiv ihre Hobbies pflegten, aber das auch gern mit anderen tun wollten“, sagt Ingrid Felten.

So war der Gruppe auch schnell klar: wir bleiben zusammen und wollen mehr werden. Und auch der Gruppenname war schnell gefunden:

„Wir sind die Uhu's- unter hundert unterwegs!“ wie es Mit-Uhu Doris Ommer auf den Punkt brachte. Hilde Gerrits, ein Uhu der ersten Stunde und Expertin für Tiffanykunst, kreierte den gläsernen Wappenvogel, der von Anfang an das Logo der Uhu's ist und gibt seither ihr Können in Tiffany-Kursen weiter. Andere Programmangebote waren schnell gefunden: Hilde Gerrits kümmert sich um die Organisation der Gruppe und gestaltet die monatlichen Spieleabende, Franco Sorressa gibt PC-Kurse und organisiert die Radtouren, Ute Konermann ist für die Wanderungen verantwortlich, Erna Prentki kümmert sich mit viel Hingabe um die monatlichen Vorlesenachmittage. Gabriele Milewski, als ehemalige Mitarbeiterin der Caritas, ist die Frau für fast alle Fälle. Die Eheleute Ommer überraschen mit kreativen Ausflugsideen. Karl-Heinz Felten schließlich ist, für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sozusagen der „Außenminister“ der Uhu's. Mit Diakonand Michael Oschmann haben die Uhus, die sich inzwischen nicht mehr über mangelnde Resonanz beklagen können, einen unterstützenden Mitarbeiter des Pastoralteams an ihrer Seite.

Den Uhus ist es wichtig, sich mit den Vereinen und Initiativen im Stadtteil zu vernetzen. Termine und Aktivitäten werden nach Möglichkeit abgesprochen, manches auch gemeinsam getan. Und das Angebot erwei-

tert sich ständig: es gibt Yoga und Meditation in der Unterkirche St. Dreikönigen, ein Bouleplatz ist angelegt. Bei allem Engagement haben sich die Uhus etwas sehr Wesentliches bewahrt: den Blick für das Veedel und die Menschen, die allzu leicht aus dem Blick geraten: das Seniorenwohnhaus Gartensiedlung etwa, deren Bewohner sie verstärkt ansprechen möchten, oder die Kindertagesstätte in Ossendorf, mit der die Uhu's eine Lesepatenschaft aufgebaut haben.

„Es macht so viel Spaß“, resümiert das Ehepaar Felten begeistert nach den ersten drei Jahren Uhus in Bickendorf. „Es ist einfach erstaunlich, was für ein Reservoir an Engagierten es in unserem Stadtteil gibt.“

Clemens Zahn



WG für Menschen mit Demenz eingeweiht

Die ersten fünf von insgesamt neun Bewohnern haben inzwischen ihre Zimmer in der Wohngemeinschaft der Stegerwaldsiedlung in Köln-Mülheim bezogen. Auf Initiative des Caritasverbandes Köln und der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH ist in der ehemaligen Ladenzeile nach umfangreicher Sanierung innerhalb von nur vier Monaten und einem Kostenaufwand von 465 000 Euro eine geräumige, lichte und helle, barrierefreie Wohnung (insgesamt 341m²) mit neun Einzelzimmern und großzügigen Gemeinschaftsräumen und Außenflächen entstanden. Die Wohnung befindet sich inmitten einer gewachsenen Struktur – Kindergarten, Pfarrgemeinde und Einkaufsmöglichkeiten sind in unmittelbarer Nähe. Bei der feierlichen Einsegnung durch Diözesancaritaspfarrer Matthias Schnegg, begrüßte Werner Dacol, Geschäftsführer der Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft mbH, die Gäste: „Die Caritas Köln geht hier einen zukunftsweisenden Weg. Schätzungen gehen davon aus,

dass im Jahr 2030 in der Bundesrepublik Deutschland 1,7 Mio. Menschen an Demenz erkrankt und dadurch nicht mehr alleine lebensfähig sind. Heimunterbringung ist hier nicht der beste Lösungsansatz. Eine Wohngemeinschaft, wie sie hier in der Theodor-Brauer-Straße entsteht, ist eine qualitätsvolle Alternative.“

Für die neun WG-Bewohner übernehmen ihre Angehörigen die rechtliche Verantwortung, schließen mit der Aachener Siedlungs- und Wohnungsbaugesellschaft mbH mit Sitz in Köln den Mietvertrag und legen die Rahmenbedingungen der Betreuung fest. „Wir steigen damit in eine völlig neue Art der Betreuung ein“, meint Peter Krücker vom Vorstand des Kölner Caritasverbandes.

Gedacht ist diese Wohnform für an Demenz erkrankte Menschen, die mindestens in die Pflegestufe 1 eingruppiert und nicht mehr in der Lage sind, einen eigenen Haushalt zu führen. Die Wohngemeinschaft ermöglicht Ihnen aber, möglichst viel ihrer Selbstständigkeit zu erhalten. Soweit sie es können, versorgen sich die

Mitbewohner selbst und unterstützen sich gegenseitig. Die Wohngemeinschaft will eine Lebensform bieten, die dem gewohnten Zuhause so nahe wie möglich kommt. Die Rund-um-die-Uhr-Betreuung der Caritas unterstützt die Bewohner mit Wertschätzung und Kreativität, ihren gewohnten Tagesablauf beibehalten und immer wieder an ihre Erinnerungen anknüpfen zu können. Denn wenn das Gedächtnis nachlässt, verlieren Menschen mit Demenz oft die Bezüge zum eigenen Leben und zur Welt der Mitmenschen. Ein wichtiger Bestandteil des Betreuungskonzeptes ist daher die Biografiearbeit. Die individuelle Lebensgeschichte gibt Identität und stärkt das Selbstvertrauen. (jü)

Noch Plätze frei!

Interessenten können sich melden bei:

Caritasverband für die Stadt Köln e.V.,
Barbara Lieberz,
Tel: 0221 / 95570-222
E-Mail:
demenzWG@caritas-koeln.de

Filmdokumentation des Caritas-Tanzprojektes „come 2 move“ hatte Kinopremiere



Die Beteiligten des ehrgeizigen Caritas-Tanzprojekts feierten im Dezember im Off-Broadway die Kinopremiere der Filmproduktion

Filmdauer: 60 Min. · Darsteller: 100 Kölner Schülerinnen und Schüler, Choreografin Vera Sander und ihre Tanzpädagogen, beteiligte Lehrer und Caritas-Mitarbeiter · Auditing, Schnitt: Carina Mergens, ifs internationale filmschule köln · Ton: 40° Filmproduktion, Andre Bendocchi-Alves · Produktion, Kamera, Ton: Elisabeth Habel, nila tv GmbH Medienproduktionen · Weitere Informationen zur Filmdokumentation bei Projektleiterin Marianne Jürgens, Tel: 95570-237, E-Mail: marianne.juergens@caritas-koeln.de

Ein neues Tanzprojekt „come 2 move – gelöste grenzen“ mit Senioren, Menschen mit geistiger Behinderung, Zuwanderern und Kindern und Jugendlichen ist in der Entwicklung. Die künstlerische Leitung und Choreografie übernimmt wieder Vera Sander, Professorin für Modernen Tanz an der Musikhochschule Köln, die Musik wird komponiert und aufgeführt von Knuth Jerxsen. Das Projekt wird begleitet von der Schirmherrin Bürgermeisterin Angela Spizig und Alexandra Kassen, Leiterin des Senftöpfchens als Patin. Öffentliche Aufführungen sind am 9., 10. und 11. Februar 2011 in der Comedia in Köln. Ansprechpartner für „gelöste grenzen“ sind die Projektkoordinatoren Friederike Bernt und Michael Becker, Caritasverband Köln, Tel: 0221-992242-433. E-Mail: friederike.bernt@caritas-koeln.de

In der Nacht zum 19. Dezember 2009 kamen bei einem verheerenden Brand im Hospiz in Trägerschaft des Caritasverbandes Köln drei Patienten ums Leben. Das Dachgeschoss brannte völlig aus. Brandstiftung und ein technischer Mangel der Brandschutz-Einrichtung konnten nach Information der Staatsanwaltschaft ausgeschlossen werden. Sie hat das Verfahren inzwischen eingestellt.

Die weiteren fünf Gäste/ Patienten wurden in der Brandnacht in andere palliativ geführte Einrichtungen verlegt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten vorübergehend in den Altenzentren des Verbandes. Der stationäre Betrieb ruht seitdem.

Inzwischen sind die Sanierungsarbeiten in vollem Gange, geplant ist eine Wiedereröffnung des Hospizes im Sommer. „Wir hoffen, dass alle Arbeiten bis Ende Juni diesen Jahres abgeschlossen sind“, erklärt Horst Schweickard als Vertreter der kath. Kirchengemeinde St. Bartholomäus, die Eigentümer des Gebäudes ist. Caritasdirektor Pfarrer Franz Decker betont: „Die Begleitung in der letzten Lebensphase ist eine zentrale

Wiedereröffnung im Sommer

Zukunft des Caritas-Hospiz an St. Bartholomäus nach der Brandkatastrophe



Aufgabe der Caritas. Daher war auch direkt nach der Katastrophe klar, dass wir das Hospiz in Porz so bald wie möglich wiedereröffnen möchten.“ Bei den Sicherheitsanlagen wird der neueste Stand der Technik eingebaut, die Brandmelder werden beispielsweise mit automatischer Alarmierung der Feuerwehr ausgestattet, auch wenn die Versicherung das nicht zahlt, versichert er weiter. Unterstützung erfährt das Hospiz durch den Förderverein Hospiz Köln-Porz e.V., dessen Vorsitzender Hans Florin bereits von Spenden von 30 000 € für den Wiederaufbau berichtet. Beeindruckend war und ist die anhaltende Solidarität und Spendenbereitschaft vor allem der Porzer Bevölkerung, „von den zehn Euro, die ein achtjähriger Junge von seinem Taschengeld spendet bis zur Summe von 1500 Euro, die eine Porzer Firma zu Weiberfastnacht sammelte.“

Die Begleitung und Betreuung sterbender Menschen in ihrer häuslichen Umgebung durch den Ambulanten Hospizdienst des Fördervereins Hospiz Köln-Porz e.V. wurde in der Zwischenzeit aufrechterhalten. Gemeinsam mit der Leitung des stationären Hospizes (Tel: 02203 699398-0) sind der Ambulante Hospizdienst (Tel: 02203 203996-3) und der Förderverein während der Bauarbeiten in die benachbarte Caritas-Sozialstation, Frankfurter Str. 524 umgezogen .(jü)

Impressum

Herausgeber, V.i.S.d.P.: Caritasverband für die Stadt Köln e.V.,
Caritasdirektor Franz Decker
Bartholomäus-Schink-Str. 6,
50825 Köln
www.caritas-koeln.de

Gesamtredaktion:

Stab Öffentlichkeitsarbeit
Marianne Jürgens (jü), verantwortlich
Tel: 95570-237,
E-Mail: marianne.juergens@caritas-koeln.de

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Dagmar Gabrio, Angela Horstmann,
Martina Schönhals, Clemens Zahn
(Redaktionsteam)

Fotos: Caritas, Krasniqi, Paffrath, Rieger,
Schönhals

Auflage: 4.000

Druck: CariPrint, Tel: 379549-02

Redaktionsschluss für die August-

Ausgabe: 15. Juni 2010

Der Förderverein Hospiz Köln-Porz e.V. bittet weiter um Spenden für den Wiederaufbau: Konto 190 264 8615, Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98), Stichwort: Brandkatastrophe Hospiz.

Ehrenamtlich engagiert für Menschen mit psychischer Erkrankung

Seit 1994 engagieren sich Bürgerhelfer im Sozialpsychiatrischen Zentrum Porz

Ein psychische Erkrankung macht oft einsam. Viele Nicht-Betroffene ziehen sich zurück, weil sie Berührungsängste haben und oft zu wenig über psychische Erkrankungen wissen. Das Sozialpsychiatrische Zentrum Porz (SPZ) des Caritasverbandes Köln ist Anlaufstelle für Menschen mit chronisch psychischer Erkrankung. In der Kontakt- und Beratungsstelle finden Erkrankte Gemeinschaft in geschütztem Rahmen. Im Betreuten Wohnen erhalten Betroffene individuelle Hilfestellung durch eine feste Bezugsperson.

Sehr wichtig ist für Betroffene neben der fachlichen, professionellen Betreuung die Unterstützung durch Ehrenamtliche. Seit 1994 besteht eine Gruppe von „Bürgerhelfern“, die regelmäßig psychisch erkrankte Menschen besuchen, die eigenständig in ihrer Wohnung leben. Weitere Verstärkung durch Ehrenamtliche für zukünftige Freizeitangebote in der Gruppe und auch für Einzelbesuche ist willkommen. „Eine psychische Erkrankung kann jeden Menschen mitten im Leben treffen“, stellt die Leiterin des SPZ, Therese Anuebnwa, fest.

Zurzeit engagieren sich drei Frauen und fünf Männer unterschiedlichen Alters ehrenamtlich und besuchen regelmäßig einen psychisch erkrankten Menschen, der selbstständig in der eigenen Wohnung lebt. Das Porzer Zentrum der Caritas vermittelt den Kontakt und begleitet beide Partner fachlich. Die Begegnungen sind wöchentlich oder alle 14 Tage für etwa zwei Stunden und gestalten sich nach den Interessen der Ehrenamtlichen und psychisch Erkrankten. Das können gemeinsame Gespräche sein, der Besuch kultureller Veranstaltungen, Kinobesuche oder Spaziergänge. Eine der Bürgerhelferinnen berichtet: „Ich



Therese Anuebnwa und Heiko Nickel vom SPZ Porz

betreue seit 10 Jahren eine seelisch erkrankte Frau, die mich am Anfang strikt abgelehnt hat. Mittlerweile hat sich ein gewisses Vertrauensverhältnis aufgebaut. Alle gemeinsamen Unternehmungen erfolgen in beiderseitigem Einvernehmen. Die zehn Jahre Ehrenamt waren für mein eigenes Leben sehr wichtig. Hier habe ich mehr gelernt als je zuvor“.

Hilfreich für dieses Ehrenamt ist es, bereits Lebenserfahrung gesammelt zu haben und das Auf und Ab des Lebens und Krisen zu kennen und gemeistert zu haben. Es ist wichtig, den psychisch kranken Menschen nicht nur als Kranken zu sehen, sondern mit seiner Vielfalt an Fähigkeiten zu begegnen. Dann sind diese regelmäßigen Besuche für beide Seiten ein Gewinn und die Chance, daran persönlich zu wachsen. „In unserer gemeinsamen Zeit ist etwas zwischen uns gewachsen. Das ist aber auch keine Freundschaft. Ein richtiges Maß zwischen Nähe und Distanz ist notwendig, um sich nicht mit dem Kontakt zu überfordern“, beschreibt

ein Ehrenamtlicher seinen Einsatz. Um wieder ins Leben zurück zu finden und sich angenommen zu fühlen, ist das Engagement von nicht-professionellen Helfern von unschätzbarem Wert, erläutert Therese Anuebnwa. „Wir freuen uns, wenn sich weitere Interessierte melden und die Bürgerhelfergruppe verstärken.“

„Selbstverständlich begleiten wir die Helfer, und stehen immer mit Rat und Tat zur Seite, wenn auch einmal nicht bekannte und verunsichernde Situationen auftreten“, versichert Heiko Nickel, Psychiatrie-Krankenpfleger im SPZ. Regelmäßig finden Gruppentreffen der Ehrenamtlichen statt, und Referenten informieren zu bestimmten Krankheitsbildern.

Interessenten erhalten Informationen bei: Sozialpsychiatrisches Zentrum Porz, Caritasverband Köln, Wilhelmstraße 11, 51143 Köln, Telefon 02203-899020.

Fortbildungen für das Ehrenamt in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk

Informationen und Anmeldung:
Annette Offermann, Tel. 56957816,
annette.offermann@caritas-koeln.de

Windows, Word und Excel

Dieser Kompaktkurs führt Sie schrittweise in die Grundlagen von Windows, Word und Excel ein. Anhand vieler Beispiele lernen Sie wichtige Begrifflichkeiten und Funktionalitäten kennen und eignen sich praxisorientiertes Basiswissen an.

Zeit: 7., 14., 21. 6. 2010, 9.-12.30 h
Ort: Diözesan-Caritasverband
Referentin: Christina Taming, DiCV
TN-Gebühren: 40 €

Umgang mit Suchtkranken (Alkohol und Tabletten)

Immer wieder begegnen wir punktuell Menschen, die in Abhängigkeit geraten sind. Die bekannteste davon ist die Alkoholabhängigkeit. Diese Fortbildung soll uns folgende Aspekte verdeutlichen und verständlicher machen: · Entwicklung einer Suchtmittelabhängigkeit am Beispiel Alkohol · Möglichkeiten und Grenzen beim Umgang mit Suchtmittel-

abhängigen · Das eigene Rollenverständnis im Umgang mit Suchtmittelabhängigen reflektieren Dabei wollen wir mit ihnen Erfahrungen im Umgang mit Suchtmittelabhängigen austauschen und ihre Frage beantworten.

Zeit: 17.06.2010, 16.00 -19.00 h
Ort: Caritasverband
Referentin: Fr. Milden, SKM Köln e. V.
Teilnehmergebühr: 10 €

Die Kunst des Zuhörens I

Das personenzentrierte Konzept nach Rogers vermittelt Grundhaltungen wie einführendes Verstehen, unbedingte Wertschätzung, Echtheit-Gesprächs- und Wahrnehmungsübungen; Reflexion eigener Gesprächserfahrungen, vor allem in helfenden Beziehungen.

Zeit: 1., 8., 15.9.2010, 18 -20.30 h
Ort: Caritasverband
Referentin: Heike Sperber
Teilnehmergebühr: 25 €

Altersdepression

Zu den Ursachen und Formen der Altersdepression und der Umgang mit ihnen

Zeit: 05.10.2010, 09.00 -12.00 h
Ort: Caritasverband
Referentin: Ulrike Meyer zu Allendorf
TN-Gebühren: 10 €

Fortbildung des DiCV

Welche Leistungen erhalten arbeitsuchende, erwerbsfähige und erwerbsunfähige Menschen sowie Menschen im Alter und wie werden diese beantragt?

Seit dem Jahr 2005 hat der Gesetzgeber zahlreiche Änderungen im System sozialer Hilfe und Förderung vorgenommen. Ehrenamtliche werden mit vielen Fragen und Nöten konfrontiert, die sich im Zusammenhang mit dem Hilfebedarf der von ihnen begleiteten Personen stellen. Die Veranstaltung will hier in die Grundlagen des SGB 11 und SGB XII einführen und einen Überblick darüber geben, welche Leistungen arbeitssuchenden oder erwerbsunfähigen und älteren Menschen zustehen. Außerdem wird es darum gehen zu verdeutlichen, wann weitergehende -auch rechtliche -Beratung erforderlich ist.

Zeit: 14.09.2010, 15.00 -17.30 h
Ort: Diözesan-Caritasverband
Referentinnen: Stefanie Hermanns und Michaela Hofmann
Zielgruppe: Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in gemeindlichen oder verbandlichen Einrichtungen
Teilnahmegebühren: keine

Information/Anmeldung: Michaela Hofmann, Tel. 2010288, E-Mail: michaela.hofmann@caritasnet.de



Für ein paar Stunden abschalten

Caritas bietet mit dem „Kunstraum“ ein offenes Atelier in dem sich Menschen mit und ohne Demenz begegnen können

Knallrote Mohnblumen auf grüner Wiese, ein Herz, gehalten von zwei Händen: Viele farbenfrohe Bilder hängen bereits im Offenen Atelier, dem „Kunstraum“ für Menschen mit und ohne Demenz. Das neue Angebot des Caritasverbandes wird geleitet von drei Kunsttherapeutinnen und ist immer mittwochs von 9:30 bis 13 Uhr im Caritashaus Kalk in der Bertramstraße 12-22 geöffnet. Bis zu 10 Menschen können gleichzeitig im Atelier kreativ mit Speckstein, Ton, Fingerfarben, Acryl oder Collagen arbeiten. „Welche Materialien von den Teilnehmern ausgewählt werden, ist sehr unterschiedlich. Wir machen verschiedene Angebote, und die Wahl fällt dann individuell im Gespräch mit jedem einzelnen“, erklärt Inka Wilhelm, eine der Kunsttherapeutinnen. Gerade weil bei Menschen mit Demenz der Verlust von bisher vertrauten Fähigkeiten und der kognitive Austausch immer mehr verloren geht, ist das kreative Schaffen so geeignet, dem Erkrankten und auch seinen Angehörigen wieder positive Erlebnisse zu verschaffen. Der gemeinsame Alltag ist oft sehr kräftezehrend und für die Angehörigen schmerzhaft, die die Veränderung des vertrauten Menschen hautnah miterleben und auffangen. Im „Offenen Atelier“ können sie sich wieder anders begegnen, erleben ihren Partner, ihr Elternteil als Schaffenden. Das stärkt die Beziehung und bringt Entspannung in den Alltag.

Walter Breuer (75) nutzt das Angebot regelmäßig und möchte die Stunden im „Kunstraum“ nicht mehr missen. Seine Frau ist vor 10 Jahren an Demenz erkrankt. Bis vor kurzem hat er sie noch zu Hause gepflegt, entlastet durch die tageweise Betreuung in der Tagespflege des Caritas-Altenzentrums St. Josef in Porz-Wahn, einer gerontopsychiatrischen Fach-

einrichtung. Zunächst wollte er das Offene Atelier gemeinsam mit seiner Frau besuchen, aber ihr Gesundheitszustand hat sich jetzt so verschlechtert, dass sie stationär im Caritas-Altenzentrum aufgenommen wurde. Walter Breuer genießt die Stunden im Atelier zwischen den Besuchen bei seiner Frau: „Wenn ich hier male, kann ich mal für ein paar Stunden abschalten. Das tut mir einfach gut. Und wenn das fertige Bild an der Wand hängt, ist es ein richtiges Glücksgefühl.“ Spaß am künstlerischen Arbeiten hatte der gelernte Tischler schon immer. Und im „Kunstraum“ findet er in den Kunsttherapeuten Ansprechpartner, die sich in seine Situation mit der Krankheit seiner Frau einfühlen können, hier muss er nicht viel erklären, wenn die Sprache darauf kommt.

Inka Wilhelm hat bereits mit vielen Menschen mit Demenz kreativ gearbeitet und ist begeistert, was sich in einem solchen Prozess entwickelt. „Wir sind sicher, dass das Offene Atelier ein guter Ort der entspannten Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Demenz wird. Jetzt müssen erst einmal viele davon erfahren.“ Die erste Schnupperstunde ist gratis, die Fünfer-Karte kostet 25 Euro, die Zehner-Karte 40 Euro. Die Teilnehmer-Beiträge sind nicht kostendeckend, sondern finanzieren nur einen Teil der Materialien, nicht die Honorare der Kunsttherapeutinnen. Eine Unterstützung mit Spenden für das „Offene Atelier“ ist daher sehr willkommen.

Weitere Informationen zum Offenen Atelier gibt es unter Tel: 0177 3585708 oder bei Peter Schmitz, dem Koordinator des Mehrgenerationenhauses im Caritashaus Kalk, Tel: 98577-634, E-Mail: peter.schmitz@caritas-koeln.de

Walter Breuer (75) malt im Offenen Atelier

Auch Sie können helfen.
Unterstützen Sie das Offene Atelier für Menschen mit und ohne Demenz

Spendenkonto
Caritas Köln: 3004
Sparkasse KölnBonn
(BLZ 370 501 98)
Stichwort: Offenes Atelier

Demenz betrifft bereits jetzt über 1 Million Menschen in Deutschland, in 20 Jahren wird sich diese Zahl verdoppeln. Erkrankte und ihre Angehörigen brauchen vielfältige Unterstützung. Ob es um Informationsveranstaltungen zur Krankheit, einen Pflegekurs oder Gesprächskreis für Angehörige geht, um Angebote im Freizeitbereich, Entlastung durch Ehrenamtliche oder die passende Wohnform: Die Angebote der Caritas knüpfen daran, was bei dem Erkrankten an Kompetenzen vorhanden ist und wollen diese stärken. (jü)

Eine Übersicht über die Veranstaltungen und Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen erhalten Sie bei Heike Klein von CarUSO, dem Unterstützungsservice für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, Tel: 98577-613
E-Mail: heike.klein@caritas-koeln.de

